

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Das Zeichen als Entäußerung**

1. Das semiotische Fundamentalaxiom von Bense lautet: "Jedes beliebige Etwas kann (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden" (Bense 1967, S. 9). In Toth (2014) wurde dieses Axiom in dreifacher Form, bezogen auf die von Bense (1975a, S. 64 ff.) unterschiedenen Entitäten Objekt ( $\Omega$ ), vorthetisches (disponibles) Objekt  $O^0$  und Zeichen (Z), dargestellt, wobei allerdings unklar ist, was Axiom und was Lemma ist.

1. Die Selektion von  $\Omega$  ist frei.

2. Die Selektion von  $O^0$  ist frei.

3. Die Selektion von Z ist frei.

Damit stellt sich die Frage, was "zum Zeichen erklären" bedeutet. Diese auch "thetische Einführung" oder "thetische Setzung" genannte Operation wird von Bense selbst folgendermaßen definiert: "Die Tatsache, daß ein Zeichen als solches nicht vorgegeben, sondern gesetzt ist, d.h., daß die Einführung eines Zeichens in einen gedanklichen, kreativen oder kommunikativen Prozeß darauf beruht, daß ein (beliebiges) Etwas zum Zeichen 'erklärt', also als solches 'selektiert' wurde" (Bense/Walther 1973, S. 125).

Damit steht fest, daß die Einführung eines Zeichens in einem willentlichen Akt durch ein Subjekt geschieht.

Nun wird selbstverständlich auch in der semiotischen Bewußtseinstheorie (vgl. Bense 1975b, Bense 1976) zwischen Wahrnehmung und Erkenntnis bzw. zwischen Perzeption und Apperzeption unterschieden. Aus dem Schluß, daß es keine unwillentlichen Zeichen gibt, da jede Setzung eo ipso willentlich ist, folgt also, daß es keine Wahrnehmungs-, sondern nur Erkenntniszeichen geben kann. Wenn also Bense z.B. innerhalb seiner Raumsemiotik (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80) Trennwände, Korridore und Plätze bedenkenlos als Zeichen behandelt, dann liegt hier ein Widerspruch vor, denn die letzteren Entitäten sind Objekte, die künstlich hergestellt, aber nicht thetisch als Zeichen eingeführt wurden.<sup>1</sup>

Da  $\Omega$  nicht wahrnehmbar ist, kann die in Anlehnung an Bense (1967, S. 9), der von Zeichen als "Metaobjekten" spricht, die "Metaobjektivierung" genann-

---

<sup>1</sup> Vgl. z.B. auch das Kapitel "Semiotik und Architektur" in Walthers "Einführung in die Semiotik": "Jedes architektonische Objekt ist ein komplexes Superzeichen" (Walther 1979, S. 153 ff.).

te Abbildung von Objekten auf Zeichen, d.h. die thetische Einführung von Zeichen, nicht die Abbildung

f:  $\Omega \rightarrow Z$ ,

sondern nur die Abbildung

g:  $O^0 \rightarrow Z$

betreffen. Da  $O^0$  seine disponible Vorthetik, wie Bense sich ausdrückt, dem es selektierenden Subjekt verdankt, ist  $O^0$  also ein subjektives Objekt. Daraus folgt, daß die thetische Einführung eine Abbildung subjektiver Objekte auf Zeichen ist. Da Zeichen und Objekt eine dichotomische Relation bilden genau wie jene zwischen logischer Position und Negation, folgt, daß das Zeichen ein objektives Subjekt ist.

SATZ 1. Die thetische Einführung von Zeichen ist eine Abbildung von subjektiven Objekten auf objektive Subjekte.

Weil diese Zeichensetzung ein willentlicher Akt ist, folgt ferner, daß es zwar Objekte gibt, die nicht zu Zeichen erklärt sind, aber die Umkehrung dieses Satzes ist wegen der Gedankenzeichen (vgl. Drache, Einhorn, Nixe) falsch. Diese Nichtumkehrbarkeit ist jedoch zu präzisieren: Wohl ist es möglich, Zeichen von "irrealen" Objekten zu machen, aber diese setzen sich ausnahmslos aus Versatzstücken "realer" Objekte zusammen, beim Drachen z.B. als Amalgamation von Vögeln, Reptilien und weiteren Tieren. Es ist also unmöglich, ein Zeichen von einem nicht-existenten Objekt zu machen, und das bedeutet, daß jedes Zeichen ein Objekt hat, das es bezeichnet, auch wenn man von einem Zeichen nicht auf ein bestimmtes Objekt schließen kann.<sup>2</sup>

SATZ 2. Jedes Zeichen hat ein bezeichnetes Objekt, aber nicht jedes Objekt hat ein es bezeichnendes Zeichen.

Dieser Satz bestätigt, daß Bense (1975, S. 44 u. S. 64 ff.) völlig richtig lag, wenn er neben dem "ontischen Raum" und dem "semiotischen Raum" einen präsemiotischen Raum "disponibler, d.h. vorthetischer Objekte" annahm. Vor allem aber bedeutet dies: Bense hat die u.a. von Eco (1977, S. 111 ff.) zurecht kritisierte "pansemiotische" Zeichentheorie Peirces, die ein abgeschlossenes semiotisches Universum darstellt, in dem paradoxerweise keine Objekte vorhanden sind, obwohl diese doch nach dem Fundamentalaxiom sowie der Definition der thetischen Einführung von Zeichen als Domänen der metaobjektiven Abbildung vorhanden sein müssen, in ein triadisches Univer-

---

<sup>2</sup> Zur Poly-Repräsentativität von Zeichen vgl. Bense (1983, S. 45).

sum transformiert, in dem es nicht nur Objekte neben Zeichen gibt, sondern auch vorthetische Objekte, welche zwischen Objekten und Zeichen vermitteln.

2. Zeichen dürften die einzigen willkürlich eingeführten Duplikate für die Objekte und Ereignisse dieser Welt sein. Doch anders als Zahlen – die in einem gewissen Sinne das Gezählte verdoppeln – steuern Zeichen ihren Objekten nichts Positives bei, sondern werden durchwegs negativ definiert. Sie

- stehen für ihre Objekte (repräsentieren sie),
- bilden sie ab,
- substituieren sie,
- weisen auf sie hin.

Ein Zeichen, das für (s)ein Objekt steht, entlässt eben dieses Objekt zurück in seine Objektwelt. Es wäre wohlverstanden falsch zu sagen, es belässt es in seiner Objektwelt, denn durch die Präsenz des Zeichens wurde dieses Objekt von ihm angezogen, da Zeichen als Metaobjekte eben Objekte voraussetzen. Wird also ein Objekt zum Zeichen erklärt, laufen zwei Vorgänge ab:

1. Eine Kopie des Objektes wird zum Zeichen erklärt, das relativ zu seinem Objekt den Status eines Metaobjektes hat.
2. Das ursprüngliche Objekt besteht als bezeichnetes Objekt weiter.

Ein Zeichen, das (s)ein Objekt repräsentiert, kann es aber nicht in seiner Gesamtheit repräsentieren, sondern stellt immer eine Auswahlfunktion des Objektes dar. Formal ausgedrückt: die Merkmalsmenge des Zeichens ist immer kleiner als diejenige seines Objektes:  $M(ZR) < M(\Omega)$ . Das Zeichen als Metaobjekt stellt somit eine Entäußerung seines bezeichneten Objektes dar.<sup>3</sup> Dabei kann das Zeichen sein bezeichnetes Objekt nach den semiotischen Invarianzgesetzen (vgl. Bense 1975, S. 39 ff.) nicht beeinflussen, denn es ist seinem Objekt transzendent (vgl. Kronthaler 1992, S. 292).<sup>4</sup> Aus der Objekt-Transzendenz des Zeichens folgt die Objektpermanenz, d.h. der Weiterbestand des bezeichneten Objektes nach der Metaobjektivierung. Die Transzendenz von Objekt und Zeichen verhindert übrigens vermöge Objektentäußerung das, was Husserl Appräsentation genannt hat, d.h. die Präsentmachung

---

<sup>3</sup> Objektentäußerung durch das Metaobjekt ist damit der Grund für die Poly-Repräsentativität des Zeichens (vgl. Anm. 2).

<sup>4</sup> Die Arbitrarität des Zeichens ist somit nicht ursprünglich, sondern folgt aus der Zeichen-Objekt-Transzendenz.

des vom Zeichen Entäußerten innerhalb der Objektwelt bzw. die Halluzinierung der einen Seite einer Dichotomie von der anderen aus. Wenn also Luckmann behauptet: «Die Bewußtseinsleistung, die aller Zeichenerzeugung und allem Zeichengebrauch zugrunde liegt, ist die Appräsentation» (Luckmann 1973, S. 4), so ist der Begriff hier nur im trivialen Sinne von «Vergegenwärtigung» korrekt, allerdings auch dann nur teilweise, denn natürlich kann ich etwa die Zugspitze, indem ich sie durch Photographie in ein iconisches Zeichen transformiere, «ad-präsentieren», aber mit dieser Form von Zeitunabhängigkeit geht auch eine Ortsunabhängigkeit des Zeichens einher.

#### Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975 (= 1975a)

Bense, Max, Bewußtseinstheorie und semiotische Erkenntnistheorie. In: Klement, Hans-Werner (Hrsg.), Bewußtsein. Baden-Baden 1975 (= 1975b)

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max/Walther, Elisabeth (Hrsg.), Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Eco, Umberto, Zeichen. Frankfurt am Main 1977

Kronthaler, Engelbert, Zahl – Zeichen – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302.

Luckmann, Thomas, Aspekte einer Theorie der Sozialkommunikation: Lexikon der Germanistischen Linguistik, Bd. 1. Tübingen 1973, S. 1-13

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

3.3.2021